

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 79 (2001)
Heft: 5

Rubrik: Bibliothek

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

unserem Bergführer Hansjürg Müller organisiert. Gestern Abend sind Silvia und ich als Letzte in San Bernardino eingetroffen. Hanni und Marianne holten uns beim Postauto ab. Wir lernten Yvonne und Konrad kennen und durften schliesslich ein feines Abendessen geniessen. Hansjürg ging den Wetterbericht ansehen. Die Aussichten waren nicht sehr rosig. Viel zu viel Neuschnee war im Süden gefallen. Also fuhren wir am Morgen nach Splügen. Dort folgten wir auf einem Wanderweg einer Spur durch den Wald auf eine Alp, ohne zu wissen, dass Peter Trachsel, ein Bergführer und ehemaliger Schüler von mir, diese angelegt hatte. Noch weniger ahnten wir, dass dieser ein paar Stunden später auf der Abfahrt die Rega wegen eines aus der Ferne wahrgenommenen Lawinnenniederganges alarmieren wird. Auf der Alp führte die Spur nach links, wir stiegen weiter in Richtung Surettalückli hoch. Ein Gipfel lag heute nicht drin, aber das störte niemanden. Nach dem Mittagessen querten wir einen Nordhang. Wir marschierten mit Entlastungsabständen. Bald erreichten wir unser Ziel, den Grat. Auf der Ostseite lag ein mächtiger Lawinenkegel vor uns. Hoppla, das sah nicht gerade aamäkelig aus! Trotzdem genossen wir das schöne Wetter, die Aussicht, den Blick auf den Piz Beverin. Wie hat sich Hanni gefreut! Alle waren wir noch mit irgendetwas beschäftigt. Ich zog einen Faserpelzpulli unter die Skijacke an und die dicken Handschuhe, obwohl es ja nicht kalt war. Hanni montierte die Fangriemen. Aus Hansjürgs Funkgerät ertönten Stimmen. Nun waren alle bereit. Hansjürg gab Weisungen durch: Ich fahre voraus, ihr wartet. Dori, du machst den Schluss! Beim ersten Halt, auf einer Kuppe, sind wir wieder alle beisammen. Hier wieder dieselben Worte: Wartet bis ich unten bin, dann kommt eins nach dem andern!

Wie zwei Inseln blieben die zwei Haltepunkte im ganzen Hang unversehrt.

Liebes Hanni, wir sind alle sehr traurig. Wir vermissen dich so sehr. Du wirst uns auf unseren weiteren Touren in unseren Gedanken begleiten.

Offenbar haben wir Überlebende unsere irdischen Verpflichtungen noch nicht erfüllt. Inzwischen hat uns der Alltag wieder eingeholt. Ich weiss aber, dass es noch lange dauern wird, bis ich das Erlebte verarbeitet habe.

Ich danke allen, die uns bei diesem Lawinenglück auf irgendeine Art geholfen haben, ganz herzlich.

Dori Wandfluh

Bibliothek

Der Ameisenhaufen des fleissigen Ravensteins

Raritäten aus der Clubbibliothek (1)

Auf der Landeskarte der Schweiz hat der Gipfel keinen Namen. Im SAC-Verzeichnis der Schweizer Gipfel über 2000 Meter ist er nicht verzeichnet, obwohl er genau 2067.4 m hoch ist. Aber er hat einen Namen, einen prägnanten gar: Geiss. Das Dialektwort für Ziege. Nur ein paar Kilometer entfernt erhebt sich der Geissberg (3970 m) – so hiess der Eiger früher auch mal. Die Geiss hingegen blieb die Geiss, obwohl sich auf ihren grasigen Hängen mehr Menschen als Tiere tummeln – Touristen, die mit der Zahnradbahn von Wilderswil auf die Schynige Platte gefahren sind. Und genau 100 Höhenmeter oberhalb der Bergstation befindet sich der Geissengipfel. Als der deutsche Vorturner August Ravenstein die Schynige Platte besuchte, ratterte aber noch keine Bahn hoch. Und die Geiss war ihm auch unbekannt.

Im August 1866 bereiste der Frankfurter Ravenstein, Autor der zweiten Auflage des «Volksturnbuchs», der ehemaligen Bibel deutscher Turnlehrer, die Schweizer Alpen. Erster Aussichtspunkt war die Schynige Platte, die den Eingang ins Tal von Grindelwald bewacht. In 4½ Stunden wanderten Ravenstein und sein Gefährte von Interlaken hinauf; dieser blieb erschöpft neben dem Ofen des Berggasthauses «Alpenrose» sitzen, während der Oberturner noch rasch auf die grasige Geiss spurtete, um das senkrechte Gumihorn herumturnte und schliesslich das Daubenhorn bestieg, den nördlichsten, heute Tuba genannten Gipfel der Schynigen Platte. Doch lassen wir Ravenstein selbst erzählen, wie er das in mehreren Folgen der «Deut-

schen Turn-Zeitung» von 1867 unter dem etwas langatmigen Titel «Über Wanderlust, Turn- und Alpenfahrten. Reisebilder aus der Schweiz» vormachte: «So bestieg ich denn zunächst den spitzen grünen Ameisenhaufen; dann über den verwitterten Grat hinüber soweit am Gummihorn hinauf, als ich es nur mit einem einfachen Bergstocke versehen, eben vermochte. Man sieht hier sehr deutlich, dass es nicht erst einer Reise nach Zermatt und einer Besteigung des Matterhorns bedarf, um den Hals zu brechen.» Die Tragödie bei der Erstbesteigung des Matterhorns mit vier Toten und drei Überlebenden von 1865 war also noch in frischer Erinnerung; bemerkenswerter aus unserer Sicht ist freilich sein Name für die Grasspitze: Ameisenhaufen. Er fügte gar, wie er überhaupt seinen Bericht mit vielen aussagekräftigen und witzigen Zeichnungen garnierte, eine Skizze bei, auf der man ihn ganz klein auf dem Ameisenhaufen sieht, während dahinter das Gummihorn aufragt (vgl. Titelbild der Clubnachrichten). Für eine Skizzierung der gewaltigen Aussicht auf Eiger, Mönch und das restliche Hochgebirge von Grindelwald hatte Ravenstein keine Zeit mehr: «Ein Dauerlauf in der Abenddämmerung brachte mich in einer Viertelstunde wieder auf die Alpenrose zurück.»

Doch wie kommt die deutsche Turn-Zeitung mit Ravensteins immer noch lesbarem Tourenbericht in die Bibliothek der Sektion Bern? Es war der Berner Heinrich Dübi, langjähriger Redaktor des SAC-Jahrbuchs sowie Herausgeber der vierbändigen Hochgebirgsführer durch die Berner Alpen, der für sich die erste Besteigung des Titlis vom Wendengletscher, also von der Berner Seite, in Anspruch genommen hatte, bis er vom Aufsatz Ravensteins Kenntnis erhielt. Dieser bestieg auf seiner auf dem Ameisenhaufen begonnenen Tour de Suisse auch den Titlis, und zwar nicht wie üblich von Engelberg aus, sondern vom bernischen Gadmen; es gelüstete ihn nämlich «eine jener etwas gewagten Alpenturnfahrten, welche für gewisse Charaktere unwiderstehlichen Reiz haben». Schön gesagt – wie heisst es heute? «No risk, no fun!» Genau diese Einstellung hatte auch der Berner Student B.M., der in Gadmen einen forschen Gefährten für die Titlis-Besteigung suchte. Ravenstein war der gesuchte Mann, Mel-

chior Moor, bekannt als Jäger von Gadmen, der Führer. Und dieser kannte die Route bestens, hatte er sie doch 1865 erstmals mit den schlesischen Edelleuten von Roose und von Dagrell begangen. Die Kletterei unterm Titlisjoch wurde zur Turnübung, wohl ganz nach Ravensteins Gusto: Sein Führer «erstieg mit Hülfe seines Pickels, den er in die Risse des Gesteins einschlug, eine Stufe, wo fester Fuss zu fassen war; dann M., in die Mitte des Seiles eingegürtet, ihm nach über meine Schultern und emporgestreckten Hände zum Standorte des Führers».

Zweite Besteigung des Titlis von Gadmen aus.



Aussicht auf den SW.-Felsenstock des Titlis vom Badöfen (Gemsenskapelle) aus.

1 Titlisgipfelfe hinter diesem Felsenstocke. 2. Wendengletscher.

Heinrich Dübi gelangte ebenfalls zum Ziel; er erhielt von Clubgenosse Dr. R. Heukeskoven, Apotheker in Dresden, die gewünschte Schrift, die dann in die Bibliothek der SAC-Sektion Bern wanderte und dort wahrscheinlich ungenutzt liegen blieb. Bis der Schreiber dieser Zeilen Ende Mai dieses Jahres eher zufällig die Clubbibliothek besuchte, so nebenbei die Gipfelkartei durchfingerte und dabei auf den Titlis stiess, dessen Monografie er grad beendete. Das Erstaunen war gross: fein säuberlich hatte jemand fleissig auf zwei Kärtchen zahlreiche Literaturhinweise zum gesuchten Berg getippt, Ravensteins Schilderung und noch viele weitere, bekannte und unbekannte. Ich war so entzückt wie Ravenstein auf dem grünen Ameisenhaufen.

Die Kartei, Suchmaschine vor dem www-Zeitalter, und die dazugehörigen Bücher und Zeitschriften: eine Fundgrube für alle,

die nicht nur auf die Gipfel krabbeln wollen, sondern noch wissen möchten, wer dies vor ihnen auch schon getan hat. Hans Steiger, «grand old man» unserer Bibliothek, stand neben mir, als ich die «Deutsche Turn-Zeitung» aufschlug. Und er schlug mir väterlich auf die Schulter, so wie wenn ich meine Übung am Reck akzeptabel, aber nicht perfekt hingelegt hätte: «Gäll, das hätsch nid dänkt, dass mir hie söttig Sache hei.»

Daniel Anker

Literatur:

August Ravenstein: Über Wanderlust, Turn- und Alpfahrten. Reisebilder aus der Schweiz, in: Deutsche Turn-Zeitung (Leipzig), Nr. 22–29, 31. Mai–19. Juli 1867, Besitz: SAC, Sektion Bern, Bibliothek (Verz. 1111, A)

Heinrich Dübi: Titlis vom Wendengletscher aus, in: Jahrbuch des SAC 1902, S. 391–392.
Heinrich Dübi: Die erste Besteigung des Titlis vom Wendengletscher aus, in: Jahrbuch des SAC 1905, S. 314–316.

Daniel Anker: Titlis. Spielplatz der Schweiz. AS Verlag, Zürich 2001.

Tourenberichte

Vom Frust eines Wanderleiters

Eine Wanderung absagen kann mitunter mehr stressen als sie durchzuführen. So erging es mir am 28. Juni 2001. Ich soll für die «Bären» eine Rundwanderung Iseltwald–Giessbach–Iseltwald leiten. Am Vorabend lautet die Wetterprognose noch relativ gut. Als ich am Donnerstag gegen 5 Uhr morgens nach dem Wetter Ausschau halte, sieht es nach einem Dauerregen aus. Ich höre mir noch den regionalen Wetterbericht an, und der prophezeit für das Oberland bis am Abend Regen. Deshalb entschliesse ich mich, die Wanderung abzusagen, und greife zum Telefon. Da bemerke ich, dass ich von einem Angemeldeten namens W.B. keine Telefonnummer habe. Auch im Mitgliederverzeichnis figuriert er nicht, da er erst im Laufe des Jahres zu den Veteranen gestossen ist. Ich frage bei der Absage die Kameraden nach der Adresse von W.B. Niemand kennt ihn. Den Tourenchef erreiche ich nicht. Mehr Glück habe ich bei seinem Vorgänger. Ja, er kenne W.B., dieser sei schon bei verschiedenen Wanderungen dabei gewesen. Aber seine Adresse sei ihm leider nicht bekannt. Ich gebe nicht auf und telefoniere unserem Obmann, zwar mit schlechtem Gewissen, da ich weiss, dass dieser am Vorabend nach einem Anlass spät heimgekehrt ist. Ja er kennt W.B. und gibt mir dessen Telefonnummer. Nun scheine ich endlich am Ziel zu sein. Aber, oh Schreck! Die Stimme, die an mein Ohr dringt, ist nicht die des Mannes, der sich vor zwei Tagen angemeldet hat. Ich entschuldige mich wegen der frühmorgendlichen Störung. Der Angerufene – wohl noch etwas schlaftrunken – ist gar nicht ungehalten; er hätte sowieso aufstehen müssen, da sein Telefon soeben geläutet habe, und er bedauert, dass er nicht identisch mit dem gesuchten W.B. sei. Nun resigniere ich und sage leicht belämmert: Da steh ich nun, ich armer Tor, und bin so klug als wie zuvor...

Gegen Abend klingelt bei mir das Telefon. Der richtige W.B. ist am Draht. Er sei am Morgen zur festgesetzten Zeit am Bahnhof eingetroffen und habe dann die Wanderung allein gemacht. «Bei dem Sauwetter?», frage ich. Oh, das Wetter sei ganz



B U C H E R
BAUGESCHÄFT AG
 3097 LIEBEFELD
 Hessesstr. 5 · ☎ 971 29 95

Reparaturen Um- und Neubauten
 Kernbohrungen Betonfräsen